Grenzgebiete der Wissenschaft 61 (2012) 4, 345–364

FERDINAND ZAHLNER

ZUR WIRKLICHKEITSDIMENSION TRANSZENDENTER GEISTWESEN UND IHREN BEWIRKUNGEN

Ferdinand Zahlner, geb. am 17.05.1936 in Laa an der Thaya, Österreich. Nach dem Besuch der dortigen VS und 2. Kl. HS Gymnasialstudien am Gymnasium der Redemptoristen in Katzelsdorf mit Matura 1957. Eintritt in die Kongregation der Redemptoristen 1955; von 1957–1963 Theologiestudium an der philosophisch-theologischen Hauslehranstalt der Redemptoristen in Mautern, Steiermark; seit dieser Zeit datiert auch der Beginn einer Zusammenarbeit mit A. Resch auf dem Gebiet der Paranormologie. 1962 Priesterweihe. Von 1963–1969 Studium an der Universität Wien im Hinblick auf das Lehramt in den Fächern Biologie und Philosophie. Von 1967 bis 1998 Unterrichtstätigkeit am Gymnasium Katzelsdorf/Leitha (schuldienstliche Pensionierung 1996). Seit 1997 ordensinterne Tätigkeit vor allem als Provinzchronist und Provinzarchivar der Wiener Provinz der Redemptoristen.

Von 1970–1985 Leiter der Arbeitsgemeinschaft für Parapsychologie an der Wiener Katholischen Akademie in Nachfolge von Prof. Dr. Peter Hohenwarter. Zahlreiche Vorträge über Parapsychologie, Paranormologie und ihre Kontaktgebiete zur christlichen Theologie. 1981 Verleihung eines Preises der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie an der Universität Bern.

Fachpublikationen neben mehreren Zeitschriftenartikeln: *Kleines Lexikon der Paranormologie* (1972 bei J. Kral in Abensberg erschienen, vergriffen); *Paraphänomene und christlicher Glaube* (Innsbruck: Resch, [2]1988, vergr.); *Personenlexikon zur Paranormologie* (Innsbruck: Resch, 2011).

In der paranormologischen Literatur wird zuweilen von außergewöhnlichen Interaktionen zwischen lebenden Menschen und abgeschiedenen (exkarnierten) Seelen berichtet. Doch darüber hinaus ist auch die naheliegende Frage nach einer Existenz transzendenter immaterieller Wesen und ihres möglichen Hereinwirkens in unsere menschliche Erfahrungswelt zu stellen.

Diese unsichtbare rein geistige Wirklichkeit betrifft die sog. ‚erste Transzendenz' (J. Hafner), nämlich Engel und Dämonen im gemeinverständlichen Wortsinn von guten und bösen Geistwesen (Abb. 1), unterschieden von der eigentlichen (zweiten) Transzendenz Gottes. Gleichwohl darf man zu Recht eine wechselseitige Beziehung von Diesseits und Jenseits, von irdischer und überirdischer Realität annehmen, wie die Erfahrung der Menschheit beweist.

Abb. 1: Michael und der Drache (Martin Schongauer, 1470)

Abb. 2: „Höllensturz“ (Albrecht Dürer)

Die kosmische Welt bzw. ihre Rezeption in der menschlichen Erfahrung scheint bipolar-komplementär strukturiert zu sein: Materie – Antimaterie, positiv – negativ, Licht und Dunkelheit, Gut und Böse. Transzendente Mächte in Mystik, Magie und Dämonie haben daher ihre je eigenen Wirkbereiche im Umfeld und sogar im Innenraum des Menschen. Allerdings scheint es auch zwielichtige Grauzonen im Grenzbereich der Schattenwelt zu geben, möglicherweise einer postulierten Semitranszendenz zugehörig. Da wir jedoch in der Empirie keinen adäquaten Zugang zu diesen Bereichen haben, muss in der Interpretation außergewöhnlicher Erlebnisse und Erscheinungen vieles spekulativ bleiben.

Den fraglichen Interventionen als ‚In-Erscheinung-treten‘ dieses energetisch-geistigen, als übernatürlich angesehenen Existenz- und Wirkbereiches innerhalb des menschlichen Erfahrungsraumes kommt einerseits eine geheimnisvoll (be)schützende, andrerseits eine unheimliche, bedrohliche Sonderstellung zu.

Was nun die guten Geistwesen (Angelus, Engel, Boten) betrifft, so haben sich neben der theologischen Reflexion und der Kunst- und Kulturgeschichte (Abb. 2) vor allem Esoterik, Traum- und Tiefenpsychologie ihrer angenommen; sei es rezipiert in Form archetypischer Symbole, als Energien oder sogar als personale spirituelle

Begleiter des Menschen aufgefasst, deren numinose Wirklichkeit als positive Widerfahrnis erlebt wird.

Die Paranormologie – in Verbindung mit Religionswissenschaft, Kulturgeschichte, Psychologie und Psychopathologie – kann hier wiederum nur für den Phänomenbereich vorsichtige Aussagen treffen bzw. Phänomene systemimmanent interpretieren; die letzte kausalanalytische Bewertung jedoch wird man – analog der Wunderfrage – den Fachgebieten der Theologie (Dogmatik) überlassen müssen, wobei nach christlichem Glaubensverständnis eine Angelologie die logische Voraussetzung für eine Dämonologie bildet.

1. Renaissance des Glaubens an Engel

Im Gegenzug zur Entmythologisierung seitens theologischer Modeströmungen lässt sich seit geraumer Zeit eine intensive Wiederkehr der Rezeption der Engelwelt in ihrer faszinierenden spirituellen Wirkkraft verschiedenster Auffassungen erkennen, die sich in der zeitgenössischen, namentlich esoterischen Literatur unterschiedlicher Richtungen widerspiegelt.

Dabei zeigt sich im heutigen gesellschaftlichen Bewusstsein eine paradoxe Situation; denn einerseits wird diese qualitativ so konträre Welt aus einem scheinbar sich selbst genügenden Rationalismus heraus überhaupt geleugnet, andrerseits jedoch nimmt sie im Bewusstsein vieler Menschen einen semantisch übermäßig großen Raum ein. Die derzeit auf dem Markt befindliche Literatur sowie die einschlägige Bandbreite zahlreicher Internetseiten beweisen dies zur Genüge.

Der evangelische Theologe Matthias Pöhlmann skizziert die diesbezüglichen divergierenden Engelauffassungen stichwortartig wie folgt:

- „Engel sind Symbole für Seelenzustände.
- Sie bieten sich als persönlicher Schutz und Begleiter an.
- Sie gelten als Naturgeister bzw. Lichtwesen sowie als lebendige kosmische Energiefelder.
- Engel treten als Übergangs- und Begleitwesen im Umfeld von Nahtoderfahrungen auf.
- Sie stehen für Jenseitskontakte bzw. Bewusstseinserweiterung über Channeling und Engelrituale zur Verfügung.
- Engel treten als Energien und Kräfte bei sog. Engelkarten im Kontext der Gebrauchsesoterik in Erscheinung.“[1]

Der kathol. Dogmatiker an der TU Dortmund, Thomas Ruster (*1955), schreibt sogar von einer neuen Engelreligion, die auf die Erfüllung menschlicher Bedürfnisse ausgerichtet ist, abseits der etablierten Religionen. Er charakterisiert sie u. a. folgendermaßen:

> „Die Engelreligion kennt keine Dogmen, keine Hierarchie und keine institutionelle Gestalt. Sie stellt keine Forderungen und hat keine Gebote. Sie baut auf Erfahrung und nicht auf Glauben. Sie schränkt Freiheit nicht ein, verlangt keine Bekenntnisse und verzichtet auf religiöse Abgrenzungen. Sie entspricht dem Individualismus und der Suche nach eigenem persönlichem Ausdruck. Sie vermittelt gegen alle Vereinzelung ein Gefühl von Ganzheitlichkeit, allseitiger Verbundenheit und Geborgenheit. Sie vermittelt Heil und Heilung für die kleinen und großen Nöte des Daseins. Sie antwortet auf die unendliche Sehnsucht nach Liebe.“[2]

Heinrich Beck, ehemals Professor für Philosophie an der Universität Bamberg, definiert den Engel (Abb. 3) als

Abb. 3: Hl. Michael (Luca Giordano, 1634 – 1705)

„ein geschaffenes körperloses Ich, das von der in Raum und Zeit ausgedehnten Welt wesentlich verschieden und ihr überlegen ist; solche wesenhafte Unstofflichkeit schließt jedoch nicht aus (sondern ist geradezu die Bedingung dafür), dass der Engel den Stoff in stoffüberlegener Weise bewegt und in ihm wirkt, ja gelegentlich – wenn es seinem Auftrag entspricht – einen Leib annimmt, um in der stofflichen Welt zu ‚erscheinen‘.“[3]

Insofern kann ich dem katholischen Theologen und Buchautor Franz X. Brandmayr nur beipflichten, wenn er in seinem anschaulich geschriebenen Werk über die Engel feststellt:

„Wir haben es bei den Engeln mit einem sehr beständigen Phänomen zu tun – wohl wert, dass wir uns damit gründlich beschäftigen und tiefer schürfen. Sind sie doch eine geistige Wirklichkeit, die uns

[1] Gefühlte Lichtwesen. Zum Engel-Boom in der Esoterik, in: B. Wenisch und M. Pöhlmann: Engel, S. 59.
[2] Th. Ruster: Die neue Engelreligion (2010), S. 45.
[3] H. Beck: Engel und Dämonen als metaphysische Umwelt des Menschen? 1984, S. 8.

in unserem spirituellen Kern berührt und die uns auf den hinweist, auf den unser Wesen hinstrebt.“[4]

Kirchenamtlicherseits wurde die Existenz von Engeln zwar nie definitiv dogmatisiert, jedoch immer als verbindlich im Sinne des Credo vorausgesetzt. Die Berechtigung ihrer liturgischen Verehrung widerspiegelt sich auch in dem Papst Cölestin I. zugeschriebenen Leitsatz „lex orandi est lex credendi“ (das Gebet der Kirche entspricht ihrem Glauben); denn, wer das, was er betet nicht glaubt, wirkt unglaubwürdig.

Aus der Sicht gewisser Psychotherapeuten sind Engel im Sinne von C. G. Jung archetypische Symbole des kollektiven Unbewussten mit spiritueller Energie, die uns wie in einem Netzwerk mit der geistigen Welt verbinden. In diesem Sinn schreibt der Psychotherapeut und Theologe Helmut Hark:

„Analog zu dem Glauben und dem Gottvertrauen eines Menschen können wir in der Erscheinung von Engeln die göttliche Zuwendung erkennen. Vielleicht haben die Engel in der Gegenwart auch deswegen Hochkonjunktur, weil Gott für viele Menschen zu weit weg oder als Urbild zu unanschaulich ist, während die Engel sich zwischen der göttlichen Welt und uns Menschen in einer Weise bewegen, die uns Nähe ermöglicht.“[5]

Abb. 4: Tapisserie: Michaels Erscheinung am Monte Sant’Angelo auf dem Gargano (Vatikanische Museen, Rom)

[4] F. X. Brandmayr: Engel und wohin sie uns führen (2007), S. 16.
[5] H. Hark: Mit den Engeln gehen (2009), S. 102.

Die Religionsgeschichte und vor allem Kirchengeschichte und Hagiographien wissen um die reale Erfahrbarkeit himmlischer Wesen, hier speziell um die Möglichkeit einer Begegnung mit Engeln, im Besonderen mit Schutzengeln, wenn auch als Begegnungen anderer Art, in gewissem Sinne also mit „Außerirdischen", allerdings nicht in der Auffassung eines Erich von Däniken (*Die Götter waren Astronauten*). Bekannt sind die überlieferten Erscheinungen des hl. Erzengels Michael in einer Grotte im Garganogebirge in Apulien (Monte St. Angelo) um 490 und 1656; ebenso soll der Erzengel um 708 auf der nach ihm benannten französischen Felseninsel Mont-Saint-Michel erschienen sein, einem heute beliebten Touristenziel.

Visionäre Kontakte mit Engeln werden in den Biographien mehrerer Heiliger berichtet, so von *Angela von Foligno* (1248 – 1309), *Agnes von Montepulciano* (1247 – 1317), *Rosa von Viterbo* (1235 – 1252), *Klara von Montefalco* (1275 – 1308) sowie ihrer sel. Schwester *Johanna von Montefalco* (1291), *Francesca Romana* (1384 – 1440) und anderen. Aus neuerer Zeit erwähnenswert ist die innige Beziehung der italienischen stigmatisierten Mystikerin *Teresa Palminota* (1896 – 1934) mit ihrem Schutzengel, der sie jedoch in Anwesenheit anderer Menschen in der Gestalt eines weißen Schmetterlings begleitete. Von der ebenfalls stigmatisierten Mystikerin *Natuzza Evolo* (1924 – 2009) aus Kalabrien wird gesagt, dass sie an der Seite der meisten Menschen deren Schutzengel sehen konnte.

In negative Schlagzeilen geriet die Engelverehrung jedoch durch die auch innerhalb der katholischen Kirche polarisierenden angeblichen Visionen und Offenbarungen der Gabriele Bitterlich (1896 – 1978) im Engelwerk des 1947 gegründeten Opus Angelorum mit dem Hauptssitz in Anapolis, Brasilien, und dem österreichischen Zentrum in St. Petersberg in Silz, Tirol. Sowohl seitens einer Sozialpsychohygiene als auch aus biblischer und dogmatischer Sicht sind – abgesehen von ambivalenten kirchenamtlichen Stellungnahmen – gegen Lehre und Praktiken dieser Vereinigung berechtigte Kritiken angebracht. Doch auch jenseits einer bloß subjektiven Erfahrungswirklichkeit kann man eine quasi objektive Intervention von Engelwesen (sei es als Führer, Mahner, Warner und Helfer) nicht ausschließen. Es gibt glaubhafte Berichte darüber, die eine solche Annahme rechtfertigen, besonders hinsichtlich Erfahrungen mit dem eigenen Schutzengel. Von Bedeutung sind vor allem solche, die in einer nachweisbaren Koinzidenz mit einem äußeren realen und nachprüfbaren Geschehen stehen. Namentlich in Grenzsituationen des Lebens (Krankheit, Lebensbedrohung) können Engel als Mahner und Wacher im Vollzugsplan der göttlichen Vorsehung in Aktion treten.

Über Alltagsbezüge („Schutzengelfunktion“) hinaus kommt ihnen eine grundlegende Bedeutung zu, wie Johann Ev. Hafner im *Lexikon neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen* treffend formuliert:

> „Die Anerkenntnis der Existenz von Engeln erfüllt auch heute noch die Funktion eines dreifachen Transzendenzschutzes in Bezug auf die Welt, auf den Menschen und auf Gott. Sie bewahren erstens davor, dass der Bereich des Empirischen (Erfahrbaren) für die ganze Welt gehalten wird, zweitens davor, dass Menschen sich für das beste Geschöpf halten, das Gott schaffen konnte; drittens davor, dass alles Paranormale bereits für göttlich gehalten wird.“[6]

So berichtet der nachmals als Lumpensammler von Tokio bekannt gewordene Franziskanerpater Gereon Goldmann (1916–2003) in seinen spannend zu lesenden Erinnerungen an die Zeit seines Einsatzes bei der deutschen Wehrmacht während des Zweiten Weltkriegs von mehreren paranormalen Vorkommnissen telepathischer Art, die in geheimnisvoller Weise offensichtlich mit dem Reich der Gnade und der Engel verbunden waren. Er schreibt, dass er mehrmals eine laute, warnende Stimme gehört habe, die ihn um 2 Uhr nachts eindringlich aufforderte, sofort ein Splitterloch zu graben! Die beiden Wache habenden Soldaten, die er als Unteroffizier zur Wache eingeteilt hatte, hatten nichts gehört und nahmen seine diesbezüglichen Äußerungen nicht ernst. P. Gereon aber zweifelte nicht daran, diese Stimme gehört zu haben. Da er von Angst und Unruhe ergriffen wurde, begann er in aller Eile mit Pickel und Spaten ein Splitterloch aufzuhacken. Nur sein Fahrer folgte als einziger seinem Beispiel.

> „Es war neun Uhr, als von einem Schiff im Hafen Sirenensignal kam…. Aufsehend packte mich der Schrecken: Ganz oben kreisten zehn, zwölf der gefährlichen Doppelrumpfflugzeuge, Bomber, die uns so oft Verderben gebracht hatten. Ich rief: ‚Alarm!‘ Alle standen unbeweglich, hoffend, dass wir noch nicht entdeckt seien. Aber es war zu spät. Wie die Geier stürzten sich die Flugzeuge auf das enge Tal und warfen ihre Bomben ab. Alles suchte hastig irgendeine Deckung. Ich dachte urplötzlich: Schnell auf den Bauch! Ich lag ja immer noch mit dem Rücken nach unten. In dem Moment, da ich mich umdrehte, um das Allerheiligste zu schützen, regnete es Stahl, Steine, Erde und Staub. Ich stützte mich mit den Armen etwas hoch, damit mir Luft zum Atmen bliebe. Nach 20 Minuten wurde ich bewusstlos von Soldaten aus dem Loch gezogen. Sie waren nach dem Angriff vom Hafen her zu Hilfe geeilt. Nach langer künstlicher Beatmung kam ich zu mir und sah, dass nur mein Fahrer und ich unverletzt waren, abgesehen von einigen kleinen Splittern in meinem Rücken. Alle anderen waren tot oder schwer verletzt.

[6] J. E. Hafner: Orientierungen im religiösen Pluralismus (2005), Sp. 284f.

> Der Tod hatte furchtbare Ernte in dem engen Tal gehalten. Wer hatte mich da in der Nacht gerufen? Wer hatte mich gewarnt und gerettet?
> Drei Wochen später kam ein Brief aus Fulda von der Schwester Sakristanin mit dem Inhalt: *‚Ich konnte nachts plötzlich nicht mehr schlafen und hatte schrecklich Angst um Dich. Ich ging in die Kapelle und habe stundenlang für dich gebetet. Das war um 2 Uhr nachts. Schreibe doch bitte, ob etwas passiert ist.‘* Der Brief war am Morgen nach der Nacht geschrieben, in der ich das laute Rufen gehört hatte.
> Von diesem Tag an begann ich mehr als zuvor zum hl. Schutzengel zu beten, den die gute Schwester, wie ich wusste, so innig verehrte.“[7]

Außergewöhnlicher empirischer Kontakt mit Engeln, namentlich mit ihrem eigenen Schutzengel, ist der blinden amerikanischen Familientherapeutin und Beratungspsychologin Patricia M. Devlin als staunenswerte Gnade beschieden.[8]

Patricia, geboren am 12.03.1953 in Honolulu/Hawaii, USA, erlitt infolge zu hoher Sauerstoffkonzentrationen bei der Geburt eine Schädigung der Netzhaut. 1973 wurden ihre beiden Zwillinge durch Kaiserschnitt zur Welt gebracht. 1974 musste ihr das rechte Auge, 1978 das linke Auge wegen grünem Star u. bösartigem Tumor entfernt werden. Dessen ungeachtet erlebte sie paraoptische Wahrnehmungen ungewöhnlicher Art und hörte Stimmen, die sie selbstkritisch von ihrer eigenen Vorstellungswelt unterscheiden konnte. Trotz Behinderung, Schmerzen und familiärer Probleme erreichte sie im Studium 1978 das Bakkalaureat für Englisch u. Geschichte an der Universität Manoa/Hawaii, erhielt 1986 ihren Magister in Beratungspsychologie und machte den Dr. phil. an der Univ. Minnesota. 1988, nach ihrer Übersiedlung von Saint Paul/Minnesota nach Lubbock, Texas, wurde sie am Fest der Aufnahme Mariens in der St. John Neumann-Kirche einer Erscheinung Mariens gewürdigt und von ihrer unheilbaren Ménière’schen Krankheit geheilt. In ihren beeindruckenden Tagebuchaufzeichnungen berichtet Patricia über ihre inneren übernatürlichen Erfahrungen mit der jenseitigen Welt und ihre aufopfernden Leiden, um einen ‚Spielraum der Gnade‘ zu schaffen für Seelen in äußerster Not an der alles entscheidenden Todesschwelle zwischen ewigem Heil oder Unheil. Ihre mystischen Erfahrungen sind für sie ein Lobpreis der unendlichen Barmherzigkeit Gottes gegenüber den Menschen, denen er auch das begleitende Licht der Engel geschenkt hat.

[7] G. Goldmann: Tödliche Schatten ([13]2008), S. 123f.
[8] P. M. Devlin: Das Licht der Liebe ([3]2002).

2. Zum Problem des Bösen in der menschlichen Erfahrung
(Dämonen, Besessenheit und Exorzismus)

Analog zum wieder erwachten Interesse an der Engelwelt in der Esoterik gilt diese Wahrnehmung auch hinsichtlich einer virtuellen und realen ‚Undergroundphänomenik' bezüglich okkult-magischer Praktiken, Dämonenglaube, Satanismus, Besessenheitswahn, Exorzismus. Das Internet schlägt sich hier auch in seinen Schattenseiten nieder und präsentiert dem surfenden User auf seinen Websites eine Unmenge fragwürdiger Informationen. Es ist beachtenswert, dass seit dem tragischen Fall der verhungerten Pädagogikstudentin Anneliese Michel (†1.07.1976) – entgegen landläufiger Meinung – in Deutschland, aber nicht nur dort, weitere Teufelsaustreibungen stattgefunden haben und auch weiterhin stattfinden, sei es mit kirchlicher Bevollmächtigung oder ohne eine solche.[9]

Der Ausgang des aufsehenerregenden Aschaffenburger Gerichtsprozesses von 1978 mit der Verurteilung der beiden damals beteiligten Exorzisten macht die reservierte Haltung offizieller kirchlicher Stellungnahmen verständlich, was in der Folge einschließlich einer Revision der exorzistischen Praxis zu einem therapeutischen Umdenken geführt hat.

Denn Erfahrungen belegen, dass naiv-unreflektiert – sei es mit oder ohne kirchenamtliche Bevollmächtigung – vorgenommene exorzistische Behandlungen eine vorliegende Psychose oder Hysterie erst recht noch verstärken können und dadurch Symptome provozieren, die zu bekämpfen sie vorgeben. Denn die Frage nach der Herkunft des Bösen, seiner Erscheinungs- und Wirkungsweise sowie die Frage nach dem Schutz davor bzw. die Behandelbarkeit vorliegender scheinbarer oder auch anscheinend gegebener Belastung durch negative, zerstörerische Kräfte unterliegt seit längerem einer grundsätzlichen interdisziplinären Diskussion, naturgemäß vor allem auch unter christlichen Theologen.

Verbirgt sich hinter der Chiffre ‚Teufel' oder ‚Dämon' ein real existierendes Wesen rein geistiger Art, das unter Umständen Psyche und/oder Körper eines Menschen in Beschlag nehmen kann oder ist das sich am und im Menschen

[9] Vgl. dazu die Recherchen von Marcus Wegner in: Exorzismus heute (2009); darin eine kritische Darstellung über den Fall Klingenberg u. a. sowie über die unrühmliche Rolle des beteiligten Klerus S. 71–92. Wegner schreibt „Heute weiß ich: Die katholische Kirche beschäftigt immer noch hunderte Teufelsaustreiber. Hinzu kommt eine schier unüberschaubare Zahl an Exorzisten, Geistheilern und Magiern, die fern von der Kirche oder einer anderen Institution aus eigenen Stücken handeln." (S. 15)

manifestierende Böse ausschließlich immanent-endogen zu verstehen? Sei es als Ausdruck einer hysterischen Dämonomanie (dem Wahn, besessen zu sein), als Projektion unbewusster Ängste, als Vorliegen einer Temporallappen-Epilepsie (wie seinerzeit bei der oben erwähnten A. MICHEL), veränderter Bewusstseinszustand (Trance) oder als Auswirkung einer multiplen Persönlichkeit?

Es ist jedoch bemerkenswert, dass es auch in den beiden psychiatrischen Klassifikationssystemen die Diagnose einer Trance- und Besessenheitsstörung gibt, die dem Einfluss eines Geistes zugeschrieben wird, verstanden als dissoziative Persönlichkeitsstörung oder auch als Wahn in einer psychotischen Störung.[10]

Oder darf bzw. müsste man in gewissen Fällen sogar – zumindest als Arbeitshypothese – das Wirken einer eigenständigen destruktiven, personalen Kraft annehmen, die sich der Umgebung und sogar des Patienten selbst bemächtigen kann, welcher sodann in der Folge Phänomene einer Um- bzw. Besessenheit aufweist?[11]

Der deutsche Journalist MARCUS WEGNER, der selbst an mehreren, wenngleich auch fragwürdigen und illegitimen Exorzismen als Beobachter teilnehmen konnte, stellt im Epilog zu seinen Recherchen die Frage:

> „Gibt es den Teufel? Können der Teufel und seine Dämonen von Menschen Besitz ergreifen? Man wird diese Fragen mit „Ja“ beantworten müssen, doch hat dieses Ja eine sehr spezifische Perspektive. Die Wirklichkeit des Teufels und seiner Dämonen ist immer eine individuelle, d.h. es sind einzelne Menschen, die sich besessen fühlen und diese Wirklichkeit durchaus real erleben. … Fragwürdig erscheint es aber auch, aus der Tatsache einer individuellen Erfahrung von Besessenheit eine quasi objektive transzendente Lehre abzuleiten. Niemand wird bezweifeln, dass es Böses gibt. Aber muss man deswegen auch so hartnäckig an der Existenz „des Bösen“ festhalten, wie es vor allem die katholische Kirche (wieder) tut?“[12]

Der seinerzeitige Freiburger Dogmatikprofessor KARL LEHMANN argumentiert hingegen in seinem Beitrag „Der Teufel – ein personales Wesen“ in Abhebung

[10] International Classification of Diseases (ICD), hrsg. von der WHO, sowie das von der amerikanischen Psychiatrischen Vereinigung herausgegebene Diagnostische und Statistische Handbuch Psychischer Störungen (DSM-IV), deutsche Bearbeitung der amerikan. Ausgabe von 1994 v. Henning Saß, Hans-Ulrich Wittchen, Michael Zandig. Göttingen: Hogrefe, Verl. f. Psychologie, 1996, S. 558.

[11] Ohne hier näher auf die Kontroverse und den Diskussionsstand hinsichtlich Wesen, Personalität oder ‚Unperson‘ des Bösen (Satan, Dämon) in Bibel, Kirchengeschichte, Lehramt sowie Empirie einzugehen, verweise ich auf die umfangreiche einschlägige Literatur.

[12] M. WEGNER: Exorzismus heute, S. 303.

von den zwei anderen Grundmodellen der Ursprungsdeutung (Dualismus, Monismus) des Bösen wie folgt:

> „Wenn der Ursprung des Bösen nicht in einer Aufteilung oder Reduktion der Seinsbereiche in schlechthin Gutes oder Böses zu suchen ist, sondern in der freien Entscheidung geistig-personaler Wesen, so muss dies nicht heißen, dies sei allein der freie Wille des Menschen. Die christliche Lehre vom Ursprung des Bösen geht von der Überzeugung aus, dass die Unheilssituation zwar durch kreatürliche Freiheit konstituiert wird, der Widerspruch zu Gott aber der menschlichen Freiheitsgeschichte vorausliegt… Die menschliche Vernunft stellt nicht einfach den Inbegriff des endlichen Geistes dar. Darum setzt das traditionelle Verständnis des Teufels eine Angelologie voraus.“[13]

Dies ist auch meine Auffassung; denn die auch seitens von (liberalen) Theologen häufig geäußerte Vorstellung eines abstrakt Bösen prinzipienhafter Art wird im konkreten Fall der hintergründigen Realität der zuordenbaren Phänomene (eventueller paranormaler Modalität) nicht gerecht. Eine rein anthropologisch-philosophische Reflexion kommt irgendwann auch an ihre Grenze.[14]

Umso mehr ist eine Zusammenarbeit von Priester (Exorzist) und Arzt (Psychiater) eine unumgängliche, psychohygienische und pastorale Erfordernis; gegebenenfalls wäre auch das Hinzuziehen eines erfahrenen Paranormologen von exploratorischem Nutzen hinsichtlich der Frage, ob nicht einfach schon bekannte Paraphänomene – wie Telepathie, Psychokinese, Psychoskopie – zur Erklärung der beobachteten Verhaltensweisen (z. B. auftretende Spukerscheinungen in psychischen Ausnahmezuständen) genügen im Sinne eines wissenschaftstheoretischen Sparsamkeitsprinzips in der Hypothesenbildung.[15]

Allerdings kommt dieses Prinzip auch an seine Grenze, wenn Phänomene außergewöhnlich häufig und/oder intensiv auftreten, sodass hinsichtlich einer Erklärung das Ökonomieprinzip der Sparsamkeit vernünftigerweise kaum mehr angewendet werden kann. Letztlich geht es auch hier wieder um die alte Streitfrage der Interpretation hinsichtlich der Frage einer letzten Verursachung: animistisch-psychogen (weltimmanent) oder spiritistisch-dämonistisch (transzendent)? Vorschnelle Entscheidungen zugunsten der einen oder der anderen Deutung gehen meist fehl, wie das Studium konkreter Fälle auf-

[13] W. Kasper / K. Lehmann (Hrsg.): Teufel, Dämonen, Besessenheit (1978), S. 85.

[14] Siehe z. B. die Aussagen von I. Kant in seinem Werk *Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft*, Bd. IV (hrsg. v. W. Weischedel, Wiesbaden, 1956), S. 693f.

[15] Sog. ‚Occam’sches Rasiermesser’, ein im 19. Jahrhundert aufgestelltes, nach dem Scholastiker Wilhelm von Ockham (1285–1347) benanntes heuristisches Forschungsprinzip; es besagt, dass zur Erklärung von Tatsachen das einfachste und passende Modell vorzuziehen ist und die anderen Möglichkeiten gleichsam mit einem Rasiermesser abgeschnitten werden.

weist. Im Übrigen warnte schon das alte *Rituale Romanum* von 1614 davor, leichtfertig und vorschnell ein Vorliegen einer dämonischen Besessenheit anzunehmen, sondern vielmehr auf möglicherweise vorliegende Anzeichen zu achten:

> „Der Exorzist soll vor allem nicht leichtfertig annehmen, dass jemand vom Teufel besessen sei. Deshalb soll er jene Symptome beachten, durch die sich ein Besessener von denen unterscheidet, die an einer zumeist psychischen Krankheit leiden. Anzeichen für die Anwesenheit des Teufels können sein: mehrere Wörter in unbekannten Sprachen sprechen oder den, der spricht, zu verstehen; entfernte oder geheime Dinge kund zu tun; das Alter und die natürliche Verfassung übersteigende Kräfte zu zeigen; darüber hinaus andere Phänomene dieser Art zu zeigen, die, je zahlreicher sie sind, desto mehr ein Indiz (nämlich für Besessenheit) bilden.“[16]

Dazu ist jedoch vom Standpunkt der Paranormologie kritisch anzumerken, dass z.B. das Verstehen fremder Sprachen etwa auf eine aktive oder passive Ideenübertragung zurückgeführt werden kann. Ähnliches gilt hinsichtlich der Kenntnis verborgener und ferner Dinge durch telepathische oder hellseherische Vermittlung natürlicher, wenn auch paranormaler Art (Kryptästhesie). Eine erkennbare Aversion des Patienten gegen alles Religiöse (z. B. eine spirituell-allergische Reaktion gegen Weihwasser, Reliquien u. dgl.) mag wohl ein Erfahrungskriterium sein, doch können auch hier Täuschungsmanöver vorliegen. Es wurde daher früher quasi als fragwürdiger spiritueller „Test“ ein – nun verbotener – „Exorcismus probativus“ angewendet, dessen Gebrauch Besessenheitsymptome erst recht provozieren kann.[17] Andrerseits kann sich selbst

[16] „In primis, ne facile credat, aliquem a daemonio esse obsessum, sed nota habeat ea signa, quibus obsessus dignoscitur ab iis qui morbo aliquot, praesertim ex psychicis, laborant. Signa autem obsidentis daemonis esse possunt. Ignota lingua loqui pluribus verbis, vel loquentem intellegere; disania et occulta patefacere; vires supra aetatis seu conditionis naturam ostendere, et id genus alia, quae cum plurima concurrunt, majora sunt indicia“ (Titulus II: De exorcizandis obsessis a daemonio, Cap. I,3). Der neue am 1.10.1998 von Papst Johannes Paul II. approbierte Exorzismusritus wurde 1999 vom Vatikan publiziert und erschien 2009 auch auf Deutsch. In den Texten steht nun vielmehr der befreiende, therapeutische Aspekt im Vordergrund.

[17] „Der Kanon 1172 des Kanonischen Rechts (CIC) bestimmt, dass niemand rechtmäßig Exorzismen über Besessene sprechen darf, wenn er nicht die besondere und ausdrückliche Vollmacht des zuständigen Ortsbischofs hat (§1), und bestimmt, dass der zuständige Ortsbischof die Vollmacht nur einem Priester geben darf, der über Frömmigkeit, Wissen, Klugheit und Unbescholtenheit der Lebensführung verfügt (§2). Daher sind die Bischöfe aufgefordert, sich streng an diese Vorschriften zu halten. Als Folge dieser Vorschriften dürfen die Gläubigen den Exorzismus gegen Satan und die rebellierenden Engel nicht benützen, der von dem Exorzismus abgeleitet wurde, der durch Verfügung Papst Leo XIII. öffentliches Recht wurde; und noch weniger dürfen sie den vollständigen Text dieses Exorzismus verwenden. Die Bischöfe sollen den Gläubigen im Bedarfsfall von dieser Vorschrift unterrichten….“ Aus dem Schreiben der Kongregation für die Glaubenslehre vom 29.09 1985; latein. Originaltext in: AAS p.1169f.

bei offenbarer Besessenheit der Dämon aus taktischer Methode verschweigen und verstecken, wie Erfahrungsberichte von Exorzisten erkennen lassen.

Eine Differentialdiagnostik wird noch schwieriger, wenn eine psychische Erkrankung mit einer auftretenden Para-Phänomenik vermutlich diabolischer Herkunft gekoppelt ist.[18]

Zu nennen wären hier: Hören von Stimmen, die zum Töten auffordern, Reden in fremden, nie gelernten Sprachen sowie deren Verstehen, Wissen um fremdes Wissen (Telepathie, z. B. Kenntnis nicht gebeichteter Sünden und deren Kundgaben), Auftreten von spukhaften Erscheinungen (Levitationen, Telekinesen), spontane Brände, außergewöhnliche Kraftdemonstrationen, aggressives Verhalten gegenüber allem Sakralen (Weihwasser, Reliquien, konsekrierte Hostien).

Die bewirkenden Hintergründe dieser Phänomene sind meist auf den ersten Blick nicht klar erkenntlich; ihre Ursachen können – von immanenten psychischen Krankheiten abgesehen – in der Beschäftigung mit magischen Praktiken liegen, oder auch die Folge eines über die betreffende Person verhängten Fluches sein u.a. Diesbezügliche Beispiele sind aus den Voodoo-Kulten in Brasilien sowie von den Magiern im afrikanischen Togo bekannt geworden. Es scheint zudem auch spezifische Orte des Bösen zu geben analog zu den sakralen Orten der positiven Kräfte und der Heilung (Wallfahrtsorte, z. B. Lourdes).

Seitens der internationalen Exorzistenvereinigung[19] wurde über Ersuchen der italienischen Bischofskonferenz anlässlich der Promulgation des neuen Exorzismusritus von 1998 das außergewöhnliche Wirken des Teufels in vier Hauptbereiche unterschiedlicher Intensität und Aktivität zusammengefasst:

Infestation oder Umsessenheit (*circumsessio*), satanische Belästigung (*oppressio*), Bedrängnis (obsessio), dämonische Besessenheit (*possessio*).[20]

Beim Vorliegen ungewöhnlicher Paraphänomene bzw. entsprechender Krankheitssymptome geht es demnach nicht um die Frage, ob ein kompetenter Psychiater oder eher ein ausgebildeter Exorzist (falls ein solcher überhaupt erreichbar ist) zu konsultieren sei, sondern beide, und zwar in der angeführten

[18] Vgl. dazu J. Mischo: Interdisziplinäre diagnostische und psychohygienische Perspektiven bei Fällen von „dämonischer Besessenheit“ (1975).

[19] Gegründet 1993 von P. G. Amorth; 2004 erste internationale Exorzistenkonferenz in Mexiko, 2005 Nationalkongress der italienischen Exorzisten in Rom sowie 2005/2006 auch zwei Kursangebote zur Information und Ausbildung von Exorzisten seitens der päpstl. Universität ‚Regina Apostolorum‘.

[20] Zu dieser paranormal-dämonistischen Phänomenik siehe: M. Baglio: Die Schule der Exorzisten (2010), S. 67–72.

Reihenfolge. Ihre Zugänge und Methoden, so disparat sie auch erscheinen mögen, sollen ja als Therapie zur Gesundung des Patienten führen.

Manche Fälle von Obsession lassen sich – so abwegig diese Annahme vielleicht erscheinen mag – möglicherweise erklären als ‚*Beigesellungen von abgeschiedenen Seelen bzw. als Inbesitznahme durch herumirrende Seelen*', bei denen eine Reinkarnationstherapie sowie ein Exorzismus (wahrscheinlich) wirkungslos ist. Man denke in diesem Zusammenhang etwa an die von dem Psychiater Dr. med. Carl Wickland (1861–1945) in Chicago praktizierte therapeutische Methode durch Zuhilfenahme der medialen Begabung seiner Frau Anna.

Ob jedoch die Seele eines Verstorbenen eine Besessenheit auslösen kann, darüber sind sich die kirchlich beauftragten Exorzisten nicht einig. Diesbezüglich schreibt Matt Baglio:

> „Die mehr der dogmatischen Theologie zugeneigten Exorzisten sagen nein (wenn jemand stirbt, so kommt die Seele sofort in den Himmel, in die Hölle oder ins Fegefeuer), während jene, die einige Zeit in Ländern wie Afrika verbracht haben (wo es mehr um Glauben als um rationale Begründungen geht), ja sagen, das sei möglich. Pater Nanni betete einmal über jemanden, der behauptete, die Seele eines toten Mafiabosses zu sein. Nachdem er sich monatelang weigerte, einen anderen Namen anzugeben, stellte Pater Nanni eine kleine Nachforschung an und fand heraus, dass die fragliche Person nie existiert hat. Der Dämon gab schließlich nach und gestand, versucht zu haben, den Exorzisten die ganze Zeit über zu täuschen."[21]

Sowohl Psychiater als auch eine ganze Reihe von Psychotherapeuten praktizierten solche Methoden, um ihre Patienten von geistigen Krankheiten zu heilen, mit Erfolg. Der Theologe P. Dr. Denis Borel, Prof. für Philosophie in Trumau und Heiligenkreuz, NÖ, zählt in seiner Publikation *Engel, Wunder und Dämonen*[22] einige von ihnen auf; näherhin geht er auf die Behandlungsmethode von Dr. Edith Fiore (Saratoga, Kalifornien) ein; leider musste diese Psychotherapeutin ihre Lizenz aufgrund eines Gerichtsurteils von 1998 zurückgeben. P. Borel verweist auf ihr bahnbrechendes Buch *The Unquiet Dead*[23] und schreibt dazu:

[21] M. Baglio: Die Schule der Exorzisten (2010), S. 217.

[22] D. Borel: Engel, Wunder und Dämonen (2010), S. 101–103. – Neben dem oben genannten Dr. Carl Wickland und Kenneth McAll nennt er noch Dr. Cornelia B. Wilbur (Psychoanalytikerin, New York), Nicolas Abraham (1919–1975, Paris) und Maria Török (1925–1998, Paris); Jean-Jacques Dubois (Montreal), Wilson Van Dusen (Kalifornien), Martine Gercaud (Paris), Dr. Edith Fiore (Saratoga, Kalifornien).

[23] E. Fiore: A Psychologist Treats Spirit Possession (1995), dt.: Besessenheit und Heilung (1997). Fiore ist die Begründerin der *Spirit Releasement Therapy*.

„In diesem Buch legte sie ihre Methode dar, psychisch kranke und durch klassische Methoden und Pharmakotherapien unheilbare Menschen doch noch zu heilen. Sie stellt mit ihnen die Hypothese von Geistern auf, d.h. von Wesenheiten, die zu anderen Menschen kommen, um in ihnen zu bleiben. Sie haben sich bei ihren Gastgebern, ohne ihre Einwilligung geholt zu haben, niedergelassen. Mit Hilfe der Hypnose versucht Dr. Fiore ihre Patienten in einen Bewusstseinszustand zu versetzen, bei dem solche Entitäten sich manifestieren, damit sie mit ihnen in Kontakt treten kann. Das Ziel dieser Art von Therapie ist es, diese Geister in die Sphäre des Geistigen zu begleiten, und sie dazu zu bewegen, die Menschen, die sie belästigen (infestatio), zu verlassen…. Diese Gegenwart von anderen in einer Person nennt sie ‚Reinkarnation'…. Die Geister, denen sie in ihren Therapien begegnet ist, und die an Menschen hängen geblieben sind, sind immer die Geister von Menschen, die ein unglückliches Leben geführt haben oder eines gewaltsamen Todes gestorben sind."[24]

Aufgrund ihrer praktischen Erfahrung vermutet Fiore, dass etwa 70% der Patienten an einer Besetzung durch erdgebundene Wesen leiden.

Von historischem Interesse ist in diesem Zusammenhang auch die Methode, die der selige spanische Karmelit P. Francisco Palau y Quer (1811–1872) angewendet hatte.

„In einem von ihm gestifteten Caritas-Heim nahm er Geisteskranke auf. Er sprach über alle ausnahmslos den Exorzismus, wenngleich er eine besondere Intuition hatte, die Natur des Übels zu erkennen. Die Besessenen wurden so geheilt und kehrten in ihr normales Leben zurück; die wirklich Kranken blieben es und wurden ärztlich behandelt."[25]

Der bekannte italienische Exorzist und frühere Präsident der internationalen Exorzistenvereinigung, P. Gabriele Amorth, schreibt, dass ihm von Psychiatern manche Fälle zur Behandlung überwiesen worden sind und zitiert auch den prominenten Parapsychologen und Psychoanalytiker Emilio Servadio (1904–1995), der sagte, dass er gewisse ihm vorliegende Fälle zum Exorzisten schicke.[26]

Zur Veranschaulichung für die zu differenzierende Kompetenz von Psychiater und Exorzist hier ein Beispiel, das P. G. Amorth aus der Erfahrung seines Lehrers und Vorgängers, des langjährigen Exorzisten von Rom, P. Candido Amantini (1914–1992), berichtet, und zwar in einer Antwort auf die Frage eines Psychiaters:

[24] D. Borel: Engel, Wunder und Dämonen, S. 103.
[25] G. Amorth: Exorzisten und Psychiater (2002), S. 105.
[26] Ebd., S. 37.

„P. Candido hat einmal ein Mädchen exorzisiert, eine Universitätsstudentin, die sichere Anzeichen teuflischer Besessenheit zeigte, aber zugleich auch Anzeichen psychischer Labilität. P. Candido bat einen befreundeten Psychiater um Hilfe, teilte ihm Einzelheiten über den Fall mit und verabredete eine Begegnung. Der Psychiater hatte einen breiten Schreibtisch, daher saß das Mädchen ihm weit entfernt gegenüber. Am Ende der Unterredung sagte der Psychiater: ‚Fräulein, nehmen Sie diese Arzneien ein' und begann, auf seinem Rezeptblock, der vor ihm lag, zu schreiben. Da passierte etwas Seltsames: Das Mädchen streckte, ohne sich vom Stuhl zu erheben, den Arm aus, der vor den Augen des verblüfften Arztes immer länger wurde (‚beinahe zwei Meter lang', wie er später sagte). Sie ergriff das oberste Blatt des Rezeptblocks, auf das der Arzt schrieb, riss es ab und warf es in den Papierkorb, wobei sie mit dumpfer Stimme sagte: ‚Dieses Zeug nützt mir nichts.' P. Candido lachte von Herzen, als er mir den Schrecken des Freundes erzählte, der späterhin von diesem Mädchen nichts mehr wissen wollte und auch von keinem anderen Patienten, der vom Exorzisten kam."[27]

Aus religiös gläubiger Sicht wäre außerdem zu empfehlen, dass solcherart behaftet Fühlende und ihre Betreuer sich einer Gebetsgruppe anvertrauen und die Sakramentalien der Kirche selbst anwenden (Befreiungs- und Heilungsgebete, Weihwasser, Segnungen, Tragen geweihter sog. wundertätiger Medaillen); auch dies kann eventuell schon zu einer klärenden Vorentscheidung beitragen. Denn zuweilen verbirgt sich die Macht der Finsternis unter dem verführerischen Deckmantel des Lichtes, bei Visionen selbst in der Gestalt von Heiligen, wie es beispielsweise aus dem Leben der hl. Katharina von Siena und des hl. P. Pio da Pietrelcina bekannt ist. Ähnliche Vorsicht ist auch bei spiritistischen Séancen geboten, falls sich ‚von drüben' meldende ‚spirits' als Engel des Lichts ausgeben. Auch aus diesem Grund sowie aus psychohygienischer Sicht ist wegen der Gefahr einer negativen psychischen Infektion (Psychose, Suizidgefahr) von einer Teilnahme an bedenklichen Séancen abzuraten. Erst recht gilt dies für die Anwendung okkulter, magischer Praktiken; sie können ein Einfallstor für dämonische Infestationen bilden. Eine Unterscheidung der Geister (*discretio spirituum*) im wörtlichen Sinne ist daher gerade auf diesem Feld der Erfahrungen unabdingbar.

Hingewiesen sei auch noch auf den Umstand, dass – wie aus mehreren Fällen exorzistischer Aktionen bekannt – vor allem der Exorzist Objekt der Aggression seitens der besessenen Person sein kann. So berichtet z.B. der Journalist und Vatikankorrespondent Andreas Englisch in seinen Recherchen von einem Gespräch mit dem verstorbenen venezianischen Exorzisten P. Pelegrino Ernetti (†1994), wobei dieser zu ihm sagte:

[27] Ebd., S. 117.

> „Sie werden es mir vermutlich sowieso nicht glauben, aber es ist trotzdem so: Nachts fallen mich die Dämonen an. Sie rächen sich an mir. Ich spüre Schläge im Gesicht und auf dem Körper, Schlangen tauchen in meiner Zelle auf. Ich spüre ganz genau, dass sie mich umbringen wollen.“[28]

Dämonische Attacken sind im Leben mehrerer Heiliger vorgekommen, beispielsweise im Leben von Johannes Maria Vianney, des Pfarrers von Ars, von P. Pio da Pietrelcina und anderen.

Abschließend sei festgestellt, dass die dem Bereich der ersten Transzendenz ursächlich zugeordneten Erscheinungen im Kontaktfeld der diversen Formenvielfalt von Mystik bis hin zu Magie und Dämonie also nicht nur eine provokative Anfrage an die Theologie darstellen, sondern schon im Vorfeld einer Abklärung auch den Einbezug der Kenntnisse aus Psychiatrie und Paranormologie erfordern, um Fehldeutungen und ideologische Fixierungen zu vermeiden. Allerdings könnte man gewissen Paraphänomenen im Sinne einer transzendenzoffenen Einstellung gegenüber der Gesamtwirklichkeit sogar eine Verweisungs- bzw. Vermittlerfunktion zwischen der Welt der Naturwissenschaften und jener des Glaubens zugestehen. Demnach lägen meines Erachtens zumindest ein Teil der einschlägigen außerordentlichen Phänomene in einer interaktiven Wirkzone.

Im Hinblick auf eine Erklärung aus letzten Ursachen legt sich methodisch daher eine Abgrenzung der Zuständigkeitsbereiche nahe, wobei zwischen der Argumentationsebene des Phänomenologen, des Kausalanalytikers einerseits sowie der synchronistischen, d. h. sinnbezogenen und ontologisch-theologischen Betrachtungsweise andererseits zu differenzieren wäre.

Im Übrigen gilt gerade für das so komplexe paraphänomenale Geschehen im Spannungsfeld von Immanenz und Transzendenz hinsichtlich der sich dahinter verbergenden oder offenbarenden Wirkursächlichkeit ein treffendes Wort des deutschen klassischen Philologen Werner Wilhelm Jäger (1888 – 1961): „Die Wirklichkeit hört nicht an jenem Punkt auf, wo unser Wissen von ihr aufhört.“

[28] A. Englisch: Gottes Spuren (^{3}2006), S. 65.

Zusammenfassung

ZAHLNER, FERDINAND: **Zur Wirklichkeitsdimension transzendenter Geistwesen und ihren Bewirkungen.** Grenzgebiete der Wissenschaft (GW) 61 (2012) 4, 345 – 364

Zum Gesamtbereich der paranormalen Erfahrungswirklichkeit gehören auch jene außergewöhnlichen Erscheinungen und Erlebnisse, die zuweilen als Manifestationen bzw. als ein Hineinwirken einer transzendenten Wirklichkeit in die menschliche Immanenz aufgefasst werden. Gemeint sind einerseits positive, lichtvolle Begegnungen und mystische Erfahrungen mit immateriellen Geistwesen (Engel, Schutzengel), andererseits aber auch negative Erfahrungen mit krankmachenden, destruktiven Kräften personaler Art (Teufel, Dämonen), die möglicherweise sogar einen Menschen in Besitz nehmen können (Umsessenheit und Besessenheit). Daher wurden und werden auch heute noch, sei es offiziell oder privat, seitens kirchlicher Vertreter Exorzismen als kontroverse Therapieform angewendet. Aufgrund der Schwierigkeit einer Differentialdiagnose im konkreten Fall ist eine Zusammenarbeit von Arzt und Seelsorger unerlässlich. Im Sinne einer ‚Unterscheidung der Geister' könnten auch die Erkenntnisse der Paranormologie ein wenig zur Klärung auftretender Phänomene und ihrer Verursachung beitragen.

Amorth, Gabriele
Besessenheit
Bitterlich, Gabriele
Dämonen
Devlin, Patricia
Dissoziationen, psychische
Engel
Engelwerk
Erfahrungsberichte /Engel
Esoterik
Exorzismus
Exorzisten
Fiore, Edith
Geistwesen
Goldmann, Gereon

Summary

ZAHLNER, FERDINAND: **On the reality dimension of transcendent spiritual beings and their impacts.** Grenzgebiete der Wissenschaft (GW) 61 (2012) 4, 345 – 364

The whole range of paranormal activity also includes the extraordinary apparitions and experiences which are sometimes interpreted as manifestations or impacts of transcendent realities on man's immanence. Whereas, on the one hand, there are the positive, luminous encounters and mystical experiences (angels, guardian angels), on the other hand people also tell about negative experiences accompanied by morbid, destructive forces of a personal kind (devil, demons) which, in various forms, may take possession of man, too. This is why even today, exorcism is practised as a controversial form of therapy, either officially or privately, by representatives of the Church. Because of the difficulty of a differential diagnosis in such cases, a cooperation between physician and priest is indispensable. And, in the sense of a 'discernment of spirits', paranormal knowledge might also somewhat contribute to the clarification of the relevant phenomena and their causing.

Amorth, Gabriele
angels
Bitterlich, Gabriele
demons
devil
Devlin, Patricia
dissociations, psychic
esoterics
exorcism
exorcists
Fiore, Edith
Goldmann, Gereon
guardian angel
Opus Angelorum
phenomena, paranormal
possession
psychiatrist
reports on angels
Rituale Romanum / Roman Ritual

Phänomene, paranormale
Psychiater
Rituale Romanum
Schutzengel
Teufel
spirits

Literatur

ALLEN, THOMAS B.: Besessen – Die wahre Geschichte eines Exorzismus. Aus dem Amerikan v. Hans-Joachim Maass. München: C. Bertelsmann, 1993.
Amorth, Gabriele: Neue Berichte eines Exorzisten. Stein a. Rhein: Christiana, [2]2000.
— Exorzisten und Psychiater. Stein a. Rhein: Christiana 2002.
— Ein Exorzist erzählt. Stein a. Rhein: Christiana, [6]2009.
AMORTH, G. / RODARI, PAOLO: L'ultimo esorcista. La mia battaglia contro Satana. Roma: Edizioni Piemme, 2012.
BAGLIO, MATT: Die Schule der Exorzisten. Eine Reportage. Augsburg: Sankt Ulrich 2010 (Originalausg.: The Rite, The making of a modern exorcist. N.Y., 2009).
BECK, HEINRICH: Engel und Dämonen als metaphysische Umwelt des Menschen? Eine philosophisch-theologische Reflexion. Ottobrunn: G. Emde, 1984 (Via Mundi; 9).
BERNET, ANNE: Die Engel – unsere himmlischen Helfer. Hauteville: Parvis, 1998.
BOREL, DENIS: Engel, Wunder und Dämonen. Phänomene zwischen Himmel und Erde. Augsburg: St. Ulrich Verlag, 2010.
BRANDMAYR, FRANZ XAVER: Engel und wohin sie uns führen. Himmlische Wirklichkeiten. Wien: Amalthea Signum, 2007.
CLARET, B. J.: Das Geheimnis des Bösen. Zur Diskussion um den Teufel. Innsbruck 1997
DALFERTH, J. U. / LEHMANN, K. / KERMANI, N.: Das Böse. Drei Annäherungen. Freiburg: Herder, 2011.
DEVLIN, PATRICIA M.: Das Licht der Liebe. Mein Engel soll dir vorangehen. Jestetten: Myriam, [3]2002 (Original: The Light of Love).
ENGLISCH, ANDREAS: Gottes Spuren. Die Wunder der katholischen Kirche. München: Bertelsmann, [3]2006.
FIORE, EDITH: Besessenheit und Heilung. Die Befreiung der Seele. Güllesheim: Silberschnur, 1997.
FOX, M. / SHELDRAKE, R.: Engel. Die kosmische Intelligenz. München: Kösel, 1998.
GOLDMANN, GEREON: Tödliche Schatten – Tröstendes Licht. Erinnerungen von P. Gereon Goldmann. St. Ottilien: EOS, [13]2008.
GOODMAN, FELICITAS: Ekstase, Besessenheit, Dämonen – die geheimnisvolle Seite der Religion. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, 1991.
HAFNER, JOHANN EV.: Angelologie. Paderborn: Schöningh, 2010 (Gegenwärtig Glauben denken; 9).
— Orientierungen im religiösen Pluralismus, in: Lexikon neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen. Freiburg/Br.: Herder, 2005, Sp. 284f.
HARK, H.: Mit den Engeln gehen. Die Botschaft unserer spirituellen Begleiter. Augsburg: Weltbild, 2009.
MARCONCINI, B. u. a.: Angeli e demoni. Bologna, 1991.

Mischo, Johannes: ‚Dämonische Besessenheit' – Zur Psychologie irrationaler Reaktionen, in: W. Kasper / K. Lehmann (Hrsg.): Teufel, Dämonen, Besessenheit. Zur Wirklichkeit des Bösen. Mainz: Grünewald, 1978, S. 99–143.
— Interdisziplinäre diagnostische und psychohygienische Perspektiven bei Fällen von „dämonischer Besessenheit". *Concilium* 11 (1975) 3, 188–198.
Naegeli-Osjord, Hans: Besessenheit und Exorzismus. Remagen: Reichl, 1984.
Niemann, Ulrich: Das Böse und die Psychiatrie. Zur Diskussion über Besessenheit und Exorzismus. *Herder Korrespondenz* 60 (2006) 3, 119–123.
Resch, Andreas: Stichwort ‚Besessenheit', in: Lexikon der Paranormologie, Bd. 2. Innsbruck: Resch, 2011.
Ruster, Thomas: Die neue Engelreligion. Lichtgestalten – dunkle Mächte. Kevelaer: Butzon & Bercker, 2010.
Schindelholz, Georges: Exorzismus. Ein Priester berichtet. Altstätten / CH: Panorama Verl., 1984.
Teuffenbach, Alexandra: Der Exorzismus. Befreiung vom Bösen. Augsburg: Sankt-Ulrich-Verlag, 2007.
Wegner, Marcus: Exorzismus heute. Der Teufel spricht deutsch. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2009.
Wenisch, B. / Pöhlmann, M.: „Engel. Göttliche Boten in Theologie und Esoterik". Nr. 99 – Weltanschauungen. Texte zur religiösen Vielfalt. Hrsg. Referat für Weltanschauungsfragen, 1010 Wien, Stephansplatz 6.
Wickland, Carl: Dreißig Jahre unter den Toten . Remagen : Reichl, 1957.
Wolff, Uwe: Der gefallene Engel. Freiburg / Br.; Basel / Wien: Herder, 1995.

Prof. P. Ferdinand Zahlner, Salvatorgasse 12, A-1010 Wien
ferdinand.zahlner@cssr.at